

CORD C. TROEBST

Der Anfang war schwer. Bartholomäus Matuko war 15 Jahre alt, als sich seine Eltern entschlossen, ihre Heimat Polen zu verlassen und mit den drei Kindern nach Deutschland zu gehen. Wie so viele Aussiedler kam die Familie zuerst im Durchgangslager Friedland in Niedersachsen unter. Danach fanden sie ein Zuhause in einer Kleinstadt in Rheinland-Pfalz und bauten sich ein neues Leben auf – gebremst durch viele Schwierigkeiten.

„Wir waren eine der ersten polnischen Familie. Ich konnte kein Wort Deutsch, erlebte Diskriminierung in der Schule und auf der Straße“, erinnert sich Matuko. Sein ganz persönliches Startproblem: „Statt aufs Gymnasium kam ich auf die Hauptschule, war aus Frust aggressiv und landete beinahe in der Sonderschule.“ Aber eben nur beinahe. Denn der polnische Aussiedlerjunge entwickelte Ehrgeiz und ging einen eigenen Weg.

Heute, fast 20 Jahre später, ist sein Deutsch perfekt. Und nicht nur das. Inzwischen ist Bartholomäus Matuko, 34, als Diplom-Sozialwirt an einigen deutschen Hochschulen Lehrbeauftragter zum Thema Existenzgründung, er ist Doktorand – und seit zweieinhalb Jahren Existenzgründungs- und Unternehmensberater seiner eigenen Firma „Startups“. Die Büros in Rothenburgsort und in der City Süd sind so etwas wie Firmenschmieden, und zwar überwiegend für Migranten wie ihn.

Der Weg dorthin war nicht einfach. Nach der Mittleren Reife an einer Wirtschaftsfachschule begann er als Praktikant in der Diakonie in Meisenheim, arbeitete mit Behinderten, wurde Heilziehungspfleger und staatlich anerkannter Heilpädagoge. Dank eines Stipendiums des Cusanuswerks, eines von zwölf Begabtenförderungswerken in Deutschland, konnte er seine beiden Studiengänge Sozialwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften beenden und in Irland und Schottland das Studium fortsetzen. In Schottland machte er auch

seinen Bachelor in Business Studies – mit Auszeichnung.

„Eigentlich wollte ich danach nicht mehr nach Deutschland zurück, sondern nach Kanada oder in die USA.“ Es war die Liebe zu einer Mit-Stipendiatin, die ihn in die Hansestadt brachte. Hier arbeitete Matuko zunächst wieder als Heilpädagoge, übernahm dann bei einer Sprachenschule das neu geschaffene Trainingsfach „Existenzgründung aus der Arbeitslosigkeit“ und machte sich selbstständig. In Zusammenarbeit mit dem Europäischen Sozialfonds und der

Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) unterstützt er seitdem andere auf deren Weg in die Selbstständigkeit. Seine Pluspunkte: Als Aussiedler kennt er die besondere Problematik eines Migrationshintergrundes, und, als Heilpädagoge kann er sich in Menschen einfühlen.

Die Liste von Matukos E-Mail-Adressen liest sich fast wie die Kartei einer Ausländerbehörde. Es sind überwiegend Namen aus Osteuropa, dem Balkan, aber auch aus Afrika. Eine neue Untersuchung der Hamburger Beratungsgesellschaft „evers & jung“ zeigt, dass inzwi-

schon jede dritte Gründung in Deutschland durch Menschen mit Migrationshintergrund erfolgt. Auch Matuko machte diese Erfahrung. In den vergangenen zwei Jahren half er rund 50 Männern, Frauen oder Paaren in die Selbstständigkeit, 22 weitere sind auf dem Weg: „Von denen sind 16 Migranten.“

Doch egal ob Einwanderer oder Deutscher, Matukos „Gründer“, wie er sie nennt, haben einiges gemeinsam. „Entweder haben sie es satt, arbeitslos zu sein, oder sie wollen einen lang gehegten Berufsraum verwirklichen.“ Doch um

etwas zu ändern, fehlt zumeist gute Beratung, Kontakt zu den richtigen Behörden, Hilfe beim deutschen Paragrafendschungel. An dieser Stelle kommt Matuko ins Spiel.

„Nach der Übergangszeit in Friedland und ersten eigenen Gehversuchen gründete mein Vater ein Import-Export-Unternehmen“, erzählt er. „Zwei weitere Geschäfte folgten. Doch meine Eltern hatten schlechte Berater – und zuletzt 230 000 Euro Schulden. Vor acht Jahren kam es zur Privatinsolvenz.“ Dieses Schicksal will Matuko anderen ersparen.

Firma mit Migrationshintergrund

Bartholomäus Matuko hat es geschafft. Dem Sohn einer Aussiedlerfamilie gelang der Sprung in die Selbstständigkeit. Heute berät der vor allem Migranten bei der Existenzgründung.



Gute Laune bei den „Startups“: Firmengründer Bartholomäus Matuko (Mitte mit Mappen) und einige seiner Schützlinge, denen er in die Selbstständigkeit hilft

Ihm ist wichtig, dass seine „Gründer“ Erfolg haben. Entsprechend hoch ist sein persönliches Engagement. Gerade eben hat er wieder so einen Fall: „Soll ich dem Migranten aus Rumänien, der bereits eine Spedition angemeldet hat, zum Ankauf eines 125 000 Euro teuren Lkws raten oder nicht?“ Fragen wie diese kosten auch mal die Nachtruhe. „Ich prüfe jede Kleinigkeit, ehe ich eine Tragfähigkeitsbescheinigung für die Bank und für Arge, die Bundesagentur für Arbeit, erstelle – ohne jegliche Zusatzkosten“, sagt Matuko.

Bisher sind fast alle der von ihm beratenen Gründer erfolgreich gestartet. Etwa Lucia, die Mexikanerin, die mit ihrem Mann deutsche Weine und andere deutsche Produkte nach Mexiko exportiert. Oder Maria mit ihrem portugiesischen Café oder der Franzose Herve, der zehn Jahre lang davon träumte, sich als Tätowierer selbstständig zu machen – und jetzt in Altona diesen Traum verwirklicht. Oder der Albaner Hysen, der in seinem Croque-Laden acht deutsche Mitarbeiter beschäftigt.

Besonders stolz ist Matuko auf seinen 23-jährigen „Vorzeige-Russen“ Maxim. Der betrieb mit Frau und Mutter, einer Pädagogin, ein winziges Übersetzungsbüro. Mit Matukos Beratung entstand daraus die Maxim-Akademie mit Arbeitsräumen über eine gesamte Büroetage. Erstaunlich ist dabei, dass unter den derzeitigen Gründern aus Russland und Polen etwa zwei Drittel Akademiker sind. Einige „Vorzeigemodelle mit Migrationshintergrund“ wurden schon in der Handelskammer vorgestellt.

Inzwischen treffen sich „Ehemalige“ und Neugründer regelmäßig zum Erfahrungsaustausch, manchmal sogar zum Grillen. „Das ist eine Art kostenlose Nachbetreuung und Vernetzungsarbeit“, sagt Matuko. Der Zusatzservice macht Sinn. „In der Anfangsphase besuche ich die Gründer auch zu Hause. Denn manchmal liegen die Probleme auf dem Weg zur Selbstständigkeit auch im familiären Bereich.“ Wie gut, dass dann einer vorbeikommt, der nicht nur versteht, sondern helfen kann.